

Sicherlich: Bei Texten in Formelsammlungen hat man sich immer zu fragen, ob und inwieweit hier jeweils konkrete Urkunden und Briefe aus der Kanzlei-Praxis ihrer Zeit anonymisiert worden sein mögen oder ob man es mit schematisch im voraus entworfenen Formeln für zukünftige Verwendungszwecke in der Praxis zu tun hat. Angesichts der Spezifika des in diesem Brieffragment diskutierten Falles ist die Annahme eines rein literarisch entworfenen Briefmusters ohne Fundierung in einer real jemals gegebenen politischen Lage aber doch wohl auszuschließen. Eine kirchenpolitisch so spezielle Konstellation, wie dieser Brief sie voraussetzt, erfindet man nicht einfach beiläufig einmal so nebenher für eine Briefmustersammlung: Die Möglichkeiten ihrer Wiederverwendung wären allzu begrenzt gewesen.

Ebenso zutreffend in sich wäre selbstverständlich auch der Hinweis auf den von der Forschung längst herausgearbeiteten massiven Eigenanteil Notkers an den von ihm vorgeblich nur gesammelten Formulae (durch literarische Überarbeitung bis hin vielleicht auch zu völlig freier Neuerfindung)⁷⁰. Doch als Einwand, eine Notker-Briefformel könne

70) Diese Vorbehalte gegenüber den Formeln in Notkers Sammlung als echten, aus der Praxis geschöpften Urkundenformularen und Briefen sind in der Forschungsliteratur schrittweise sich verstärkend ausformuliert worden. Die Diplom-Formeln Nrr. 1-5 hatten bereits Dümmler und Zeumer (in seinem editionsvorbereitenden Aufsatz) aufgrund der Formulare für ziemlich freie Erfindungen (Notkers) erklärt (siehe Anm. 9). Auch bei den Formeln für Privaturkunden aus der Sankt Galler Kanzlei-Praxis (Nrr. 6a/6b-21) war eine Autorschaft (bzw. Adaption bereits vorliegender Stücke für Formelzwecke) bei dem auch als Urkundenschreiber für seine Abtei tätigen Notker nicht auszuschließen. Und für die von einem Lehrer (Notker) an seine Schüler (Waldo und Salomo III.) gerichteten Briefe Nrr. 43, 44, 46 und 47 schien dessen Verfasserschaft sowieso gesichert. Nach Erscheinen der Edition hat Zeumer die Frage nach dem Eigenanteil Notkers an den Formulae in seinem Formelbuch im Kontext der Frage nach dem Autor der *Gesta Karoli* noch einmal wiederaufgenommen, und dabei Nr. 27 als „fingiertes Muster“ bezeichnet, eine fast gänzlich aus Vergil geschöpfte längere Passage in Nr. 40 und weitere Vergil-Zitate in Nr. 24 und Nr. 42 sowie eine Namensetymologie in Nr. 42 zu Interpolationen Notkers erklärt und zudem auch auf die aus den *Gesta Karoli* bekannte Vorliebe Notkers für Superlativ- und Diminutivformen hingewiesen, die auch in dessen Formulae anzutreffen sei: Karl ZEUMER, *Der Mönch von Sankt Gallen*, in: *Historische Aufsätze, dem Andenken an Georg Waitz gewidmet* (1886) S. 97-118, hier S. 100-102 und S. 106-100. – Wolfram VON DEN STEINEN, *Notkers des Dichter Formelbuch*, *Zs. für Schweizerische Geschichte* 25 (1945) S. 449-490, hat die Verhältnisse dann geradezu umgekehrt und das, was Zeumer noch als Interpolationen Notkers in echte Briefe angesehen hatte, zu organischen Bestandteilen von frei erfundenen Texten gänzlich aus Notkers Feder erklärt: Die beiden Briefe Liutberts von Mainz in der Sammlung (Nr. 38 und 42) z. B. seien „zu mindestens drei Vierteln von Notker“, der Brief des Antonius von Brescia an Salomo II. (Nr. 39) sei „nicht